

Laibacher Zeitung.



Abonnementspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7-80. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6-60. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — **Insertionsgebühr:** Für eine Zeile bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die „Laib. Zeit.“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Bahnhofgasse Nr. 16. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 11 Uhr vormittags. Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Umtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 22. Juli d. J. dem Forstmeister Josef Fuchs in Traunstein anlässlich seiner Versetzung in den dauernden Ruhestand das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 8. August d. J. dem kaiserl. Official im Ackerbauministerium Jakob Faltl anlässlich der von ihm erbetenen Versetzung in den dauernden Ruhestand in Anerkennung seiner vielfährigen treuen und eifrigen Dienstleistung den Titel und Charakter eines Hilfsämter-Directions-Adjuncten allergnädigst zu verleihen geruht. *Le debut m. p.*

Der Justizminister hat die im Justizministerium in Verwendung stehenden Bezirksgerichts-Adjuncten des Brünner, beziehungsweise Wiener Oberlandesgerichts-Sprengels Dr. Karl Dočkal und Dr. Constantin Pöckl zu Ministerial-Vicesecretären im Justizministerium ernannt.

Den 10. August 1897 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XLIII. Stück der böhmischen, das XLIX. Stück der italienischen, das LXI. Stück der polnischen, das LXV. Stück der römischen, das LXXVII. Stück der italienischen und römischen und das LXXIII. Stück der slovenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und verendet.

Nichtamtlicher Theil.

Die Ermordung des spanischen Ministerpräsidenten.

In ganz Europa herrscht lebhafteste Theilnahme an dem traurigen Schicksale des spanischen Ministerpräsidenten Canovas. Königin-Regentin Maria Christina hat mittelst Decretes die Anordnung getroffen, dass der Leiche Canovas, die morgen früh in Madrid eintrafen wird, die einem Marschall gebührenden Ehren erwiesen werden. Alle Minister sind in der spanischen Hauptstadt eingetroffen, auch Marschall Martinez-Campos ist dort angekommen. Täglich finden Sitzungen des Ministerrathes statt. Die Ruhe im Königreiche wurde bisher nirgends gestört, und man befürchtet auch nicht deren Eintritt von Unruhen. Die conservative Partei, deren hervorragendster Führer Canovas del Castillo gewesen, wird, wie man aus Madrid meldet, am Ruder bleiben und Pidal, Ceballos oder Marschall

Martinez-Campos dürften das Minister-Präsidium übernehmen. Auch Sagasta, der Führer der Liberalen, hat die Erklärung abgegeben, dass die Conservativen keinen Grund haben, zurückzutreten, da das politische Leben eines Landes nicht von einem Mörder abhängen dürfe.

Der tragische Tod des spanischen Ministerpräsidenten Canovas erregt auch in Wien lebhafteste Theilnahme. Die Blätter sind in der Ueberzeugung einig, dass Spanien einen schweren Verlust erlitten hat, und geben dem Wunsche Ausdruck, dass in dem von den mannigfachen Schwierigkeiten heimgesuchten Lande eine Wendung zum Besseren eintreten möge.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ führt aus, es sei für Spanien ein schwerer Schlag, gerade in dem gegenwärtigen Augenblicke einen seiner erfahrensten Politiker und Patrioten zu verlieren. Die Schwierigkeiten der Situation seien außerordentliche. Die Aufstände auf Cuba und auf den Philippinen stellen an die finanziellen Kräfte des Staates die höchsten Anforderungen. In manchen Provinzen Spaniens besteht eine sehr empfindliche Roth und überhaupt herrsche im Lande eine bedeutende Erregung. Das Blatt wünscht, dass es der Königin-Regentin beschieden sein möge, für den Nachfolger Canovas eine Persönlichkeit zu finden, der das Schicksal Spaniens mit Beruhigung anvertraut werden kann.

Das „Vaterland“ bemerkt, dass in der langen Reihe von Verbrechen, deren die Anarchisten sich bisher in beinahe allen Ländern Europas schuldig gemacht haben, die Ermordung des edlen Canovas del Castillo durch die Feigheit und Grausamkeit ihrer Ausführung wohl den Vorrang in der Abscheulichkeit einnehme. Nach einer eingehenden Würdigung der Verdienste des verstorbenen Staatsmannes um sein Vaterland, betont das Blatt, dass es schwer sein werde, ihn zu ersetzen, weil augenblicklich in Spanien niemand die Autorität und den Reichtum an Hilfsmitteln besitze, über welche Canovas gebot. „Die Königin-Regentin steht angesichts der Leiche ihres getreuen und ersten Rathgebers vor einer schicksalsschweren Entscheidung. Möge diese fallen zum Besten des Landes, welches die schwersten Prüfungen bisher mit so großem Heldenthum ertragen hat und sich seines alten Ruhmes immer wieder würdig zeigte.“

Interessant liest sich jetzt ein Interview, das die Berichterstatter einiger Blätter mit Canovas während seines Aufenthaltes in San Sebastian hatten und in dem er sich über die wichtigste der vorliegenden Fragen, die cubanische, äußerte und auch die anarchistischen

Attentate berührte. „Thatsächlich ist“, so sagte Canovas, „der Horizont nicht ganz wolkenfrei, aber keineswegs ist er so dunkel, dass er ernste Besorgnisse einzuführen vermöchte. Die cubanische Frage ist noch nicht gelöst, und insofern sie mit den Vereinigten Staaten zusammenhängt, so ist jetzt infolge der Vertagung der dortigen Kammern eine Ruhepause eingetreten, die unseren Interessen jedenfalls nicht schädlich ist. Dann kommen drüben neue Wahlen und neue Kammern, und niemand weiß, wie diese aussehen werden, ob Mac Kinley und seine Anhänger, Freunde der Ordnung, siegen werden oder umgekehrt die unruhigen Elemente, die gegenwärtig alles aufbieten, um die Wählerschaft für sich zu gewinnen. Was Weyler anbelangt, so hat er bekanntlich seinerzeit versprochen, den Krieg in zwei Jahren zu beendigen; ich will nicht behaupten, dass er sein Versprechen unter allen Umständen einlösen wird, aber man braucht doch auch nicht gerade alle Hoffnung aufzugeben, denn jetzt wird er im Osten eingreifen, um auch in diesem Theile der Insel Frieden zu schaffen, und zwar in derselben Weise, wie er den Westen beruhigt hat.“

Dass letzteres thatsächlich der Fall ist, sucht man durch den Hinweis darauf, dass kleine Banden gelegentlich noch einzelne Forts bestürmen und Eisenbahnzüge durch Dynamitbomben zum Entgleisen bringen, in Abrede zu stellen. Aber hat es nicht auf Cuba immer solche Haufen gegeben, die allerhand Unfug angerichtet haben? Das lässt sich ebensowenig verhindern wie die Anschläge der Anarchisten in Spanien. Es ist doch zweifellos, dass Weyler durch die von ihm getroffenen Maßnahmen verhütet, dass Maximo Gomez nach Westen vordringen kann, was jedenfalls als ein schlechtes Zeichen aufgefasst werden würde. Gelingt es dem General, bis März nächsten Jahres im Osten Frieden zu machen, wenn auch kleine Partidas noch übrig bleiben, ebenso wie es solche noch nach dem Frieden von Zanjon gegeben hat, so können wir zufrieden sein. Selbst wenn wir den Leuten eine Autonomie, wie sie Canada besitzt, anböten, würden doch noch immer kleinere aufrührerische Gruppen bestehen bleiben, denn die Bewegung hat doch einen ausgesprochen separatistischen Charakter. Die meisten Aufständischen träumen doch von einer zu gründenden Republik. Fast alle fühlen sich von einem fürchterlichen Ehrgeiz geplagt, der sie selbst nach errungenem Siege zu weiterem Kampfe um die Macht anspornen würde, wie es ja in allen amerikanischen Republiken der Fall gewesen ist.“

Feuilleton.

In der Schule des Lebens.

II.

Den Kindern der Stadt, namentlich wenn ihnen die Eltern bis in die Jahre der vollen Selbstständigkeit erhalten bleiben, ist wenig Gelegenheit geboten, jenen Weg mit allen seinen Konsequenzen kennen zu lernen. Sie sind und bleiben an der Quelle, in der Heimat, es wird nur sehr wenigen einfallen, sich ihr Schicksal auswärts suchen zu wollen. Man strömt von auswärts zu diesem Zwecke hierher, was immer man suchen möchte — hier ist es concentrirt. Und doch, wie vielen wäre es heilsam, hinaus ins feindliche Leben zu müssen, durch nicht allzu sanften Contact mit harten Elementen abgehärtet zu werden.

Wenn man früh allein im Leben steht, wenn es nur ein Wortworts, kein Zurück mehr gibt, kein Anlehnen an Vergangenes, keine Zufluchtsstätte in trüben Stunden, niemand, der gewillt ist, unsere Klagen anzuhören und uns zu trösten, da lernen wir die Hilfsquellen in uns selbst aufsuchen, lernen, ohne das fertig zu werden, was anderen als unentbehrlich gilt, lernen aus dem eigenen Vorgang Lehren zu einem anderen ziehen. Da heißt es: Selbstbeherrschung üben, schweigen, was man gerne reden möchte; da verlernen wir das Fragen, das an andere appellieren. Was wir gerne

wissen möchten, müssen wir selbst zu erforschen suchen, niemand wird sich die Mühe und Zeit nehmen, uns aufzuklären.

Im Verkehr mit der Welt ist es weder nöthig, noch rathsam, aller Welt jeden Augenblick zu sagen, was alles man noch nicht weiß oder nicht gewußt hat. Wenn man Neues hört, so passe man auf, merke es sich und suche dann auf jede Weise sich über diesen Punkt zu informieren. Man schlage nach, man lese eifrig, was über den Gegenstand einem da und dort geboten wird, man wird auf diese Weise täglich seinen geistigen Horizont erweitern. Was hätte es uns oder anderen genützt, wenn wir gesagt hätten: „Was Sie da als so selbstverständlich aussprechen, davon weiß ich nichts.“ Genützt hätte es nichts, belehrt hätte man uns auch nicht, wohl aber hätten sich kleine Geister bewogen gefühlt, in uns einen inferioren Menschen zu sehen. Das wäre eine unnütze Demüthigung gewesen, denn — das nächstmal wissen wir es ohnehin, vielleicht gründlicher als jener. Nur wenn wir es nicht umgehen können, eine Meinung zu äußern, da ist es besser, seine Unkenntnis mit offenem Blicke einzugestehen — als mitzureden, wo wir auf einem Gebiete nicht gründlich zu Hause sind. Der Kluge befolgt diese beiden Wege allenthalben.

Gar mancher verdankt sein Ansehen weit weniger seinem thatsächlichen Wissen, als der geschickten und klugen Art und Weise, den Mangel daran so lange zu verbergen, bis er ihm abgeholfen hat. Schwer ist das

erstere nicht, denn die meisten Menschen hören sich gar zu gerne reden und freuen sich kindlich, so aufmerksame Zuhörer zu haben, die ihnen den Ruhm der Unterhaltung ganz allein einzuheimen gestatten. Sehr oft sehen wir nachher bei gründlichem Studium des Gegenstandes auch ein, wie thöricht wir gewesen wären, uns (selbst den guten Willen desselben vorausgesetzt) von dem, der uns durch seine Gewandtheit, einen uns noch fremden Gegenstand zu behandeln, auf eine neue Spur brachte, belehren zu lassen. Wir sehen, dass der Betreffende mehr Selbstvertrauen als Kenntnisse hat. Und so lernen wir, auf uns selbst als Hilfsquellen angewiesen zu werden; wir lernen, dass wir nur da sicher sind, einen Gegenstand zu beherrschen, wo wir ihn selbst studiert haben.

Wir lernen auf diese Weise unserer eigenen Kraft etwas zuzumuthen, anstatt uns auf andere zu verlassen, und was gäbe es, das uns dann zu schwer dünkte?

Wer das Leben frisch und tapfer ansaßt, muthig und mit festem, eisernem Willen vorwärts, aufwärts strebt, dem winkt zuletzt das ersehnte Ziel und er erkämpft sich eine Stellung durch seine Energie und Strebamkeit, wie andere es durch Schulkennntnisse thun; und wer von beiden am festesten steht, das ist noch sehr die Frage. Die theoretische Ausbildung kann natürlich nur da von vollem Werte sein, wo ihr Inhaber sie auf tüchtige Weise praktisch zu verwerten versteht.

Politische Uebersicht.

Saibach, 11. August.

Am 9. August fand in der Hofburg unter dem Vorsitz Sr. Majestät des Kaisers eine Verathung statt, an welcher theilnahmen: Ministerpräsident Graf Badeni, Landesvertheidigungs-Minister F.M. Graf Welserhheim, F.M. Freiherr von Merkl in Stellvertretung des Reichs-Kriegsministers und der Chef des Generalstabes F.M. Freiherr von Beck. Die Conferenz dürfte, wie verlautet, mit den Maßnahmen im Zusammenhange stehen, welche militärischerseits betreffs der vom Hochwasser mitgenommenen Gegenden durchgeführt werden sollen, wie der bereits angeordneten Befreiung der Reservisten der Hochwasserbezirke von der Waffenübung, der Verwendung der technischen Truppen zur Herstellung der Communicationen etc.

Nach Mittheilungen der «Neuen Freien Presse» soll die Regierung die Absicht haben, eine von Deutschen und Tschechen besetzte Conferenz, in welcher alle Schattierungen beider Parteien vertreten sein sollen, einzuberufen, und soll hiebei auch darauf Rücksicht genommen werden, daß die dem Reichsrathe nicht angehörigen Landtagsabgeordneten beider Parteien durch die hervorragendsten Mitglieder vertreten seien. Die Regierung habe fünf Vorlagen ausgearbeitet, welche zuerst dieser Conferenz und, falls auf derselben eine Einigung über die Vorlagen erzielt wird, dem im September einzuberufenden böhmischen Landtage unterbreitet werden sollen.

Das «Vaterland» meldet: Infolge von Aeußerungen, die der Herr Ministerpräsident zu der Deputation eines Beamtenvereines vor einiger Zeit gemacht haben soll, sind in Beamtenkreisen Hoffnungen auf die schon in Bälde bevorstehende Gehaltsregulierung rege geworden. Neuere Stimmen aus dem Finanzministerium besagen, daß man auf die Verwirklichung des neuen Gehaltssystems vor Ende 1898 nicht rechnen könne, daß man aber allerdings zum Kaiserjubiläum die Regulierung durchzuführen die entschiedene Absicht und gegründete Aussicht habe.

Nach der mit kurzer Unterbrechung Wochen hindurch andauernden Verhandlung des ungarischen Abgeordnetenhauses über die Vorlage, betreffend das Einführungsgezet zum Strafverfahren, wurde gestern endlich die Specialdebatte geschlossen und das Gezet von der großen Majorität des Hauses acceptiert. Präsident Szilagyi theilte hierauf dem Hause mit, daß sich dasselbe in der heute stattfindenden Sitzung, in welcher die dritte Lesung des erwähnten Gesetzes erfolgt, bis zum 27. September vertagen wird. In der Zwischenzeit werden zu dem Zwecke der Einreichung von eventuellen Gesetzesvorlagen oder Regierungsanträgen, respective zur Entgegennahme von Runtien des Magnatenhauses, welches am 16. August die Verathung über die in der letzten Zeit vom Abgeordnetenhaus erledigten Geetze beginnt, nur formelle Sitzungen abgehalten werden.

Die belgische Repräsentantenkammer hat, wie schon gemeldet, am 4. d. M. ihre Session geschlossen, um am 12. October d. J. wieder zusammenzutreten. Von den in der zehnmonatlichen Tagung zustande gekommenen Gesetzen sind zwei hervorzuheben, das Gezet über die Beaufsichtigung der Minen, das auch die Ernennung von Arbeitern zu staatlichen Minen-Inspectoren zuläßt, und das Gezet über die Bürgergarde. Um dieses Gezet selbst in der ab-

geschwächten und veränderten Form, in der es die Deputiertenkammer in erster Lesung angenommen hatte, in zweiter Lesung durchzubringen, mußte das Ministerium allerdings die Cabinetsfrage stellen. Das Gezet wurde schließlich mit 73 gegen 46 Stimmen angenommen; 33 conservative Abgeordnete enthielten sich indeß der Abstimmung. Vorher wurde noch eine Bestimmung in das Gezet eingefügt, wonach Gemeinden, die nur 5000 oder weniger Einwohner haben, keine activen Bürgergarden zu bilden brauchen; durch diese Bestimmung wird die gesammte bäuerliche Bevölkerung vom Bürgerwehrdienste befreit. Im Gezet findet sich auch die Bestimmung, daß die in Belgien wohnenden Fremden in Friedenszeiten zu Bürgergardebiensten herangezogen werden sollen. Die englischen Colonien, die sehr zahlreich sind, haben bereits beschlossen, sich der Einreichung in die Bürgergarde zu widersetzen, und diesem Beispiele dürften die meisten anderen in Belgien wohnenden Ausländer folgen. Im übrigen muß das Gezet erst noch die Verathung des Senates passieren.

Die «Kölnische Zeitung» wendet sich an leitender Stelle gegen die Auslassungen des «Temps», der anlässlich der Kaiserreise nach Petersburg gleichzeitig zwischen Deutschland und Oesterreich wie zwischen Deutschland und Rußland Mißtrauen säen wolle und in die Petersburger Begegnung ein verstimmendes Element durch seine Mittheilung zu bringen suche, Kaiser Franz Josef habe bei seiner jüngsten Anwesenheit in Petersburg ähnlich wie seinerzeit Bismarck einen deutsch-russischen, einen sogenannten Rückversicherungs-Vertrag, abgeschlossen. Die «Kölnische Zeitung» schreibt: Der Versuch, das österreichisch-russische Einvernehmen bei Deutschland anzuschwärzen, werde nicht gelingen, denn über dieses Einvernehmen sind wir zum mindesten ebenso gut unterrichtet wie der Temps, und die Herzlichkeit der Begrüßung des Kaisers Wilhelm II. in Petersburg dürfte beweisen, daß da zu Treibereien durchaus kein günstiges Feld sei. Die österreichische Politik habe sich seit dem Bestehen des Dreibundes stets als sehr loyal bewährt, nicht zum wenigsten unter der neuesten Leitung der auswärtigen Angelegenheiten Oesterreichs. «Das mag», so schließt die Kölnische Zeitung, «den Temps verdrüßen, aber er kann nichts daran ändern.»

Nach einer der «P. C.» aus London zugehenden Meldung ist es eine Thatsache, daß König Georg infolge der Ankündigung der Einführung einer auswärtigen Controle für die griechischen Finanzen den Entschluß, dem Throne zu entsagen, kundgegeben hatte. Nunmehr soll es aber den hohen Verwandten des griechischen Königshauses durch die Vorstellungen, die sie dagegen geltend machten, gelungen sein, den Monarchen von seinem Plane abzubringen.

Nach einer aus Constantinopel zugehenden Meldung bezeichnet das Palastorgan «Nalumat» in einem Leitartikel die Orientpolitik Englands als durchaus verfehlt, wobei es hauptsächlich auf die Abhängigkeit des kleinen Mutterlandes von seinen Colonien, besonders von Indien hinweist, dessen Einwohner größtentheils Muhammedaner sind und in religiösen Angelegenheiten nur ihrem Khalifen gehorchen. Nur durch die frühere Freundschaft mit der Türkei habe England vermocht, seinen Einfluss über seine muhamedanischen Unterthanen zu verstärken. Mit der ehemaligen Vertheidigung der türkischen Interessen habe England nur seine eigene Politik vertheidigt. Lord Beaconsfield habe seinerzeit angestrebt, die Türkei zu

einer Kraft gegenüber ganz Europa zu machen, ihre Herrschaft in Indien nur dann fest begründet, wenn das Euphratthal türkisch ist. Lord Salisbury gewähre den wichtigsten indischen Interessen nur den erforderlichen Schutz, er bringe in Indien die Muhammedaner gegen sich auf und die frühere Einheit Englands mache entgegengesetzten Schritten Platz, ein Umschwung, den man in der Türkei bedauere.

Tagesneuigkeiten.

— (Oesterreichischer Bund der Bogelfreunde.) Die unter diesem Schlagworte seit mehreren Jahren von Graz aus ins Werk gesetzte große und fortgesetzte Agitation gegen den der Bandwirthschaft vererblichen Vogelmassenmord macht erfreuliche Schritte. Die überaus rührige Centralleitung der Bogelfreunde hat in der ganzen Monarchie zahlreiche, stets gut besuchte Versammlungen abgehalten, in denen mehrere effante Resolutionen gefaßt worden sind. In weiteren Resolutionen gaben die Theilnehmer ihren Wunsch über das Taubenschießen Ausdruck. In weiteren Thesen wird die Redaction der «Bogelfreunde» gefordert, dem schönen Beispiele zu folgen und die thörichte Mode, Vogelbälge auf Stützen zu tragen, mehr in Wort und Bild zu protegieren. An der diesjährigen Landtag erging das Gezet, die Bogelfreunde zu beschließenden neuen Vogelbeschützungs-Session zu beschließenden neuen Vogelbeschützungs-Vereinen. An den Wiener Thierschützvereinen schreihen ab, in denen die Versammelten ihren Wunsch über den Ausdruck verließen, daß der österreichische Bogelfreunde, dem Beispiele des Oesterreichischen Bogelfreunde folgend, jetzt gleichfalls zu beschließen sollten, Präsident, Prälat Bandsteiner, der unablässig für den Bundes der Bogelfreunde, der unablässig für den Aufruf verbreitet, gleichfalls einen Aufruf zu lassen. Auch andere Thierschutz- und Landwirthschaftsvereine folgen jetzt der Forderung des großen Bundes so steht dessen Sieg zu erhoffen.

— (Neuartige Verwendung von Glas.) Die großen Mengen von Glasabfällen, die sich in manchen Fabriken anhäufen, wendet der französische Techniker M. Gargy nach einer von ihm entdeckten Verfahren in einer höchst einfachen Weise. Er mahlt die Glasabfälle zu Pulver in eine Metallform, welche successiv mit verschiedenen Pigmenten eingefärbt wird, worauf vollständiges Entglasten der Masse in dem Ofen, Form bleibt ungefähr eine Stunde in dem Ofen, dieser Zeit haben sich die Glas-Moleküle zu einer festen Masse vereinigt. Die Form wird dann aus dem Ofen herausgenommen und noch einige Minuten in der großen Hitze eines dritten Ofens ausgeglast, so daß die Masse völlige Entglasung eintritt. Hiernach ist die Masse in beliebigen Formen zu Ornamenten pressen oder sonst als Glas verwenden läßt.

— (Auch der Emir von Afganistan.) Nunmehr dem Radfahrersport zum Opfer gewordener bekannter orientalischer Pänge zur Erinnerung benutzt er jedoch ein Dreirad und überläßt die Arbeit, als Sportsman comme il faut, zwei Begleitern, die sich als Pedaltreter abplagen müssen.

Ariadne.

Roman von E. Roth.

(60. Fortsetzung.)

«Ihr Mädchen seht ja doch immer nur das in dem Manne, was ihr selbst in ihn hineinlegt. Legt also etwas Gutes in den Emmo, und er wird dir viele schöne Eigenschaften widerspiegeln!»

«Vorläufig ziehe ich vor, mich auf meine eigene Kraft und nicht auf das Geld eines Mannes zu stützen», entgegnete Erna ruhig, «und für später bemühe ich mich um eine Stiftnische. Der Name Walbau hatte früher einen guten Klang; es kann mir daher nicht fehlen. Du siehst, daß ich mir einen klaren Lebensplan entworfen habe!»

Tante Evelines weiche Regung war ebenso schnell, wie sie gekommen, wieder geschwunden. Ihr Unmuth gewann rasch wieder Oberwasser.

«Eine sonderbare Carrière für eine Schönheit wie du!» sagte sie. «Das Schicksal wird dich schon in die Zwangsjacke stecken. Das mit dem Kloster ist auch etwas Neues!»

«Aber so laß sie doch, Eveline!» polterte der Oberst. «Du heilige Schockschwerenoth! Sie wird sich schon später besinnen, denn, zum Teufel, Erna ist ein Mädchen ohne Mann ist nichts Gefährliches in der Welt!»

Und Tante Fried strich sich seinen grauen Schnurrbart und zündete die Pfeife wieder an, die unterdessen ausgegangen war.

Erna verabschiedete sich von Tante Eveline; der Abschied fiel recht kühl und ohne jede Nührung aus. Aber nicht wie sonst erhielt das junge Mädchen eine kleine Botschaft mit auf den Weg; der klar dargelegte Entschluß des jungen Mädchens hatte der energischen Dame wider Willen imponiert.

Onkel Fried begleitete Erna bis vor die Thür. Hier nahm er ihre beiden Hände in die seinen.

«Wenn du in Noth bist, Kind, dann denke nur an den alten Onkel Fried, der läßt dich nicht im Stich», sagte er herzlich.

Lange stand er und blickte der schlanken Gestalt nach, bis sie hinter den Bäumen des Parkes verschwand. Seine Augen waren feucht geworden. Sich umwendend, erblickte er den carrierten Ueberzieher Emmos, der langsam dahergewandelt kam.

«Da soll doch gleich ein heiliges Kreuzdonnerwetter dreinfahren!» witterte der Alte. «Sitzt so ein Patentrete auf seinen dicken Geldsäcken, für die er nichts kann, während so ein braves, ehrenhaftes Mädchen —»

Er vollendete nicht; ärgerlich gieng er ins Haus zurück; er war nicht in der Stimmung, sich mit Herrn Emmo in ein Gespräch einzulassen.

Schnell hatte Erna Abschied von der Mutter und Rätthe genommen. Letztere schwamm in Thränen, so daß sie von ihrer Absicht, der Schwester das Geleit zu geben, abstecken mußte.

Nach ein letztesmal lenkte Erna ihre Schritte nach der Ruhestätte des Vaters. Oft hatte sie in den

letzten Wochen, wenn das ungestüm schlagende namenlose Weh ausschrie um das, was es hier gewollt.

Und nun gieng sie hinaus in die Welt, hängige Stellung, um frei zu werden von allem, sie in enger Umgebung bedrückte, um in angeregter Thätigkeit die innere Ruhe wiederzufinden.

Einen letzten Frühlingsstrauch zu ihr Gruft nieder; dann wandte sie sich zum Abendroth. Hell schimmerte das Herrenhaus zu ihr, umwoben vom goldigen Schein des Abendroths.

Der goldige Schein glitt über das Feld, er noch einmal das bräunliche Gestrüpp, dann erlosch er. Das war der Scheidepunkt.

Erna wandte sich ab. Sie blickte lag hinter ihr. Mehr und mehr versank die Dämmerung, und vor ihr that sie sich auf, die weite Welt.

Wer der schönen Walbau, als sie noch in aller Salons gewesen war, diese Zukunft hätte hätte!

Gleich der Königs-Tochter Ariadne irrte sie in ein fremdes Land, in das Leben, welches kannte, gleich jener, verlassen hatte in dem nachdem sie Schiffbruch gelitten hatte und Familie sie einst besessen: Existenz, Heim und Familie sie hinaus ins Ungewisse, ins Unbekannte, — welches Loos zu finden?

(Fortsetzung folgt.)

— (Vom Grafen Tolstoj.) Zu den vielen Werken, die augenblicklich über Graf Tolstoj cursieren, gesellt sich ein neues. Es handelt sich um eine Biographie, die von einem Bedienten des Grafen Namens wird. Die neue Lebensbeschreibung wird sehnlichst erwartet, namentlich von den Gegnern Tolstoj's, die schon jetzt ihre Gassen über die erhofften Klatschgeschichten machen. Jedenfalls dürfte es immerhin interessant sein, Tolstoj auch einmal in der Beleuchtung seines Bedienten sehen zu können.

— (Ein curioser Strife) ist in Florenz ausgebrochen: die Bauern aus der Umgegend weigerten sich, den Städtern Milch zu liefern. In der letzten Zeit verlaufen die Bauern die Milch nicht mehr an die Kleinhandlcr, sondern trugen sie selbst in die Häuser, wodurch natürlich die Milchhändler schwer geschädigt wurden. Es kam häufig zu Reibereien und da die Polizei den Milchhändlern recht gab und den Bauern den Einzelverkauf in der Stadt untersagte, beschloffen die letzteren, die Milchlieferung für Florenz ganz einzustellen.

— (Hohe Lebensmittelpreise.) Am kostspieligsten ist das Leben in Guatemala, der Hauptstadt des gleichnamigen Landes. Ein Pfund Brot kostet 1 Franc 90 Centimes, ein Pfund gewöhnlicher Butter 5 Francs. Kartoffel kosten bis zu 15 Centimes das Stück. Ein Liter Milch kommt auf 1 Franc 50 Centimes, ein Liter Landwein auf 15 Francs. Die Mietpreise für Wohnungen, die mäßigen Ansprüchen genügen, schwanken zwischen 4000 und 5000 Francs und für ein kleines unmobiliertes Haus bezahlt man 12.000 Francs. In den Gasthäusern kann man nicht billiger leben als um 50 Francs täglich. Diebstahlige Vorgehen!

— (Dem Gatten mit einem Mohr durchgegangen.) In Smecno-Sternberg producirt sich seit einigen Tagen, wie die Prager czechischen Blätter berichten, der Aethiops und Magier A. Jirach mit seinem „Barbier“. Zu den Attraktionen seines Programms gewahrt ein Mohr, ein kräftig gebauter junger Mann von 29 Jahren, der in Deutschland Franz Butterbrod genannt worden ist und als Artist unter dem Namen „Lalage“ auftritt. Ohne dass der „Theaterdirector“ eine Ahnung hatte, entwickelte sich hinter seinem Rücken ein intimes Liebesverhältnis zwischen seiner Gattin, die bereits 10 Jahre in glücklicher Ehe mit ihm gelebt hatte, und dem Mohr. Diefer Tage gieng das Liebespaarchen durch, nachdem es dem hintergangenen Ehemanne dessen Ersparnisse — 150 fl. und einige Wertpapiere — aus der Tasche genommen hatte. Die Spur des Aethiopiens folgte dem Paar auch gesehen wurde; wohin sich aber beide von Prag begeben haben, ist nicht bekannt.

— (Wer ersand den Regenschirm?) Diese Frage wird wahrscheinlich nie gelöst werden, aber es erscheint ziemlich sicher, dass dieser nützliche Gegenstand ursprünglich aus China kam. In Europa war er bis zur englischen Forschungsreise des John Hanway bracht das Vorurtheil gegen die Neuerungen war in London so stark, dass Hanway in den folgenden Jahren nach seinem ersten Auftreten in der Metropole sich nur unter dem Schutze der Polizei auf die Straßen hinauswagen konnte. Die Leute nannten ihn einen „Berrückten“ und die Straßengänge pflegten ihm selbst im stärksten Regen pfelend und johlend nachzulaufen. Das erste Erscheinen eines Regenschirms in Paris brachte unter der Kunst der Sänftenführer nahezu eine Revolution hervor. Man beschwerte, dass die Erfindung der Einrichtung der tragbaren Sänften den Todesstoß versetzen würde, was sich später bewahrheitete. Trotz der großen Opposition eroberte sich der Regenschirm langsam, aber sicher die civilisierte Welt.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krainische Aerztekammer.

Sitzung am 4. August 1897.

Vorsitzender: Dr. Ritter v. Bleiweis.
Schriftführer: Dr. B. Gregoric.
Kammermitglieder: Dr. A. Arko, Dr. E. Vod, Dr. M. Jagobiz, Dr. J. Schuster, Dr. E. Slajmer, Dr. J. Marolt. Abwesend Dr. E. Schreyer.
Nach Verlesung und Genehmigung des letzten Sitzungsprotokolls theilt der Vorsitzende die Einkünfte mit:
1.) Die Anzeigen der einzelnen Kammern über den Werzwechsel in den Kammersprengeln.
2.) Die Zuschrift der k. k. Bezirkshauptmannschaft Krainburg, betreffend eine Personalangelegenheit des Dr. Globocnik in einer Ehrenbeleidigungssache.
3.) Die Anfrage der steiermärkischen als geschäftsführenden Kammer, ob die krainische Kammer den Beschlüssen des letzten Aerztekammertages im Sinne des § 8 der Geschäftsordnung beistimme, wurde zustimmend erledigt.
4.) Petition der Aerztekammer von Salzburg an das k. k. Ministerium des Innern anlässlich der beabsichtigten Reform des Unfallversicherungsgesetzes.

5.) Die steiermärkische als geschäftsführende Kammer sendet den Entwurf einer Petition der schlesischen Aerztekammer, betreffend die Regelung der gerichtsarztlichen Gebühren.

6.) Die Wiener Aerztekammer übersendet die von der allgemeinen Versammlung einstimmig angenommenen Resolutionen, betreffend die Reform des Krankencassen-Gesetzes, namentlich die freie Aerztewahl und die Erweiterung des Disziplinarrechtes der Kammer.

7.) Zuschrift der steiermärkischen als geschäftsführenden Kammer, dass auch Delegierte aller Aerztekammern zu der Krankencassen-Enquete eingeladen werden sollen.

8.) Note der k. k. Landesregierung für Krain, die bei der im Jahre 1898 in Wien stattfindenden Jubiläums-Ausstellung als eine besondere Abtheilung bestehende österreichische Wohlfahrtsausstellung fördern zu wollen.

9.) Zuschrift des Vereines der Industriellen zur Versicherung gegen körperliche Unfälle.

10.) Note der k. k. Landesregierung für Krain, dass das k. k. Ministerium des Innern die vorgelegte provisorische Geschäftsordnung genehmigt hat.

11.) Die deutsch-tirolische Aerztekammer theilt folgende Beschlüsse mit: 1.) Mit Berufung auf den § 3 des Kammergesetzes wird zur endgiltigen Feststellung einer Standesordnung festgesetzt, dass Verträge zwischen Aerzten und Krankencassen, besonders die Annahme einer specuellen Designierung als Casenarzt oder einer Pauschalierung der Begutachtung der Aerztekammer unterliegen, daher solche Verträge vor Abschluss der Aerztekammer vorzulegen sind. 2.) Die Gewährung einer Begünstigung an Meisterkrankencassen ist unzulässig.

12.) Die steiermärkische als geschäftsführende Aerztekammer sendet eine Petition der Wiener Kammer ein, betreffend die Erlassung eines Verbotes der Vornahme zahnärztlicher Verrichtungen in den Werkstätten der Zahntechniker und des Haltens zahnärztlicher Instrumente in denselben.

13.) Verhandlungen der deutschen Section der Aerztekammer für das Königreich Böhmen im zweiten Semester 1896.

14.) Standesordnung der Aerztekammer für Schlesien.

15.) Anträge der böhmischen Aerztekammer: 1.) Aenderung des Gesetzes über die Aerztekammern, namentlich der §§ 12 und 15 im Sinne der Erweiterung des Disziplinarrechtes und der Kammerpflichtigkeit auf alle praktischen Aerzte.

16.) Resolutionen der zweiten allgemeinen Versammlung der Wiener Kammer vom 24. April 1897.

1.) Mit Rücksicht auf die bisher bei den verschiedenen Kammern gemachten Erfahrungen wird die Kammer ersucht, sich an die geschäftsführende Kammer mit der Bitte zu wenden, am nächsten Aerztekammertage die nothwendig erscheinende Aenderung des Kammergesetzes mit Erweiterung des Disziplinarrechtes der Kammer in Erwägung zu ziehen. 2.) Die allgemeine Versammlung hält es jedoch nicht für angezeigt, bei den gesetzgebenden Körperschaften darum zu petitionieren, dass den Aerztekammern das Recht der zeitweiligen oder dauernden Suspendierung von der Praxis verliehen werde. Diese Resolutionen wurden von der Kammer zum Beschlusse erhoben und an die steiermärkische als geschäftsführende Kammer geleitet.

17.) Die deutsche Section der Aerztekammer des Königreiches Böhmen sendet das Sitzungsprotokoll des Kammerverbandes, betreffend den Conflict zwischen den Schludener Krankencassen und den Aerzten, die ein Pauschale nicht mehr annehmen wollen, sondern die Entlohnung nach den einzelnen Visiten verlangen, und zwar eine Hausordination 30 kr., Visite außer dem Hause 50 kr., über 4 km Entfernung 1 fl. 20 kr. Die Kammer übernimmt den Schutz der Aerzte gegen jede Unterbietung resp. Pauschalierung.

18.) Der Stadtmagistrat meldet die Herren: Dr. Egner, Dr. Sirc, Dr. J. Jenko, Dr. Krajec und Dr. Karfil.

19.) Die k. k. Bezirkshauptmannschaft Adelsberg zeigt die Niederlassung des Dr. Szolajski in Wippach an.

20.) Erledigung einer Anfrage der k. k. Staatsbahndirection Billach, betreffend einen Eisenbahnarztsstelle.

21.) Die k. k. Bezirkshauptmannschaft Radmannsdorf zeigt die Niederlassung des Dr. Gustav von Hüter als Curarzt in Belbes an.

22.) Die Anfrage der steiermärkischen als geschäftsführenden Kammer, ob die krainische Aerztekammer dem Kammertage im October in Graz zustimme, wird zustimmend erledigt.

23.) Die Anfrage der k. k. Landesregierung für Krain, welcher Usus über die Kammerpflichtigkeit gehandhabt werde, wird dahin beantwortet, dass nur jene Aerzte, welche ausdrücklich auf jedwede wie immer geartete ärztliche Thätigkeit amtlich Verzicht geleistet, ferner die k. k. activen Militär- und die k. k. Amtsärzte ausgenommen seien.

24.) Dr. Hans Rohiba zeigt an, dass er zum Districtsarzte mit dem Sitze in Lulovic ernannt wurde.

25.) Die k. k. Landesregierung macht die Kammer auf die in Wien abzuhaltenden Ferialcursus für Aerzte aufmerksam.

26.) Die steiermärkische als geschäftsführende Kammer theilt die eingelaufenen Meinungen über die Errichtung eines Evidenzhaltungsbureaus mit.

Bei Punkt 12 wird der Präsident ermächtigt, da auch in Salzburg Fälle vorkommen, dass Nichtärzte zahnärztliche Verrichtungen unternehmen und sogar in zahnärztlichen Ordinationslocalen ordinieren, diesbezüglich beim Stadtmagistrate anzufragen, sowie Erkundigungen einzuziehen, was für ein Usus hier gebräuchlich sei, betreffend die in Deutschland approbierten Zahntechniker, die dort zwar die Praxis ausüben dürfen, in Oesterreich jedoch nicht notifiziert sind, und darüber in der nächsten Kammer Sitzung Bericht zu erstatten.

Die Anfrage des Districtsarztes Eduard Globocnik in Zirklach in einer Standesangelegenheit wird dahin erledigt, ihn aufzufordern, in einer entsprechenden Form seine Anträge zu stellen, die dann in der Kammer zur Verhandlung gelangen werden. Die Anträge müssen im Allgemeinen gestellt werden; auf persönliche Sachen ohne triftige Gründe könne nicht eingegangen werden.

Hierauf gelangen die auf der allgemeinen Versammlung der kammerpflichtigen Aerzte Krains angenommenen Resolutionen zur Verhandlung. In der allgemeinen Debatte über das Krankencassenwesen ergreift Dr. Gregoric zu einer persönlichen Berichtigung das Wort. Er wies nach, dass die ihm imputierte Absicht, eine pauschalierte Stelle als Chefarzt der Bezirkskrankencasse anzustreben, nie bestanden habe und alle Auslassungen hierüber unrichtig seien; da er als Referent für die freie Aerztewahl selbstverständlich gegen jede pauschalierte Stelle sei und sein müsse, ersucht er, die Kammer möge in dieser Richtung Schritte machen und ihn vor unbegründeten Zumuthungen schützen.

Die Kammer entsprach einstimmig seinem Wunsche und beauftragte den Präsidenten, dem Casenarzt Doctor Kopřiva schriftlich darüber die entsprechenden Ausklärungen zu geben, mit dem Ersuchen, dieselben auch den übrigen Casenärzten mitzutheilen, und dass das Referat über das Krankencassenwesen, respective die freie Aerztewahl, im Sinne der Beschlüsse des Kammerverbandes verfasst wurde.

Es wurden dann alle von der allgemeinen Versammlung gefassten Resolutionen einstimmig zum Beschlusse erhoben und der Kammerverband beauftragt, diese Beschlüsse sämtlichen Bezirks- und Betriebskrankencassen sowie allen Aerzten Krains einzusenden. Zugleich werden alle diese Institute verständigt, dass die Casenärzte im Wege der Kammer aufgefordert werden, im December 1897 ihre Verträge oder Abmachungen für das Jahr 1898 vor ihrer Erneuerung der Kammer zur Begutachtung vorzulegen, und in diesem Sinne das gleiche Ansuchen auch an die nicht kammerpflichtigen Aerzte zu richten, da nur auf diese Weise eine entsprechende Wahrung der ärztlichen Standesinteressen durchgeführt werden könne.

Da ein Kammermitglied noch zu keiner Sitzung bisher erschienen ist, wird der Kammerverband beauftragt, dasselbe auf die eventuellen Folgen der Uebertretung der Geschäftsordnung aufmerksam zu machen.

Einige Punkte wurden dann in geheimer Sitzung verhandelt.

— (Land- und forstwirtschaftliche Specialcursus.) In der „Land- und forstwirtschaftlichen Unterrichts-Zeitung“ des k. k. Ackerbauministeriums werden das Verzeichnis der im Jahre 1896 abgehaltenen land- und forstwirtschaftlichen Specialcursus und das Verzeichnis der Verrichtungen für Thierheilkunde und Hufbeschlag veröffentlicht. Die Zahl der Cursus weist gegen das Vorjahr eine geringfügige Verminderung (466 gegen 489) auf. Ob dies nicht theilweise eine Folge der Aufhebung der eigentlichen Wandervorträge ist, mag dahingestellt bleiben. Uebrigens ist es auch möglich, dass trotz der Anfrage nicht alle abgehaltenen Cursus zur Kenntnis des k. k. Ackerbauministeriums gelangt sind. Außer den 164 allgemeinen landwirtschaftlichen Cursen wurden abgehalten 16 Cursus über das Restaurationswesen, den Wiesen- und Futterbau, 160 über Obst-, Wein-, Garten-, Gemüse- und Olivenbau, über Flachs- und Hopfenbau, 73 Mollereicursus, ein praktischer Brauereicursus in Ober-Hermstorf, 14 Bienenzuchtcurse, 3 forstwirtschaftliche Cursus, ferner Fischzuchtcurse, 23 Haushaltungscursus und anderweitige Cursus sowie 11 Veterinär- und Hufbeschlagscurse.

— (Zur elektrischen Straßenbeleuchtung.) Mit Beziehung auf die in der letzten Dienstadt-Nummer der „Salzburger Zeitung“ veröffentlichten Bemerkungen hinsichtlich der Aufstellung eines großen Lampenständers auf dem Rande des Trottoirs der Franzensbrücke macht man uns aufmerksam, dass auf dem Marienplatze drei Bogenlampen angebracht werden, und zwar eine bei der Wolfsgasse, die zweite gegen die Petersstraße, welche diese und die Franciscanergasse beleuchten soll, die dritte wird an der Einmündung der Preßergasse angebracht und endlich wird eine vierte Bogenlampe die Franzensbrücke beleuchten.

— (Wechselcontrole in den Stationen.) Nach den bereits bestehenden Vorschriften hat sich vor jeder Ein- und Ausfahrt eines Zuges der diensthabende Beamte oder ein specielles Aufsichtsorgan persönlich von der richtigen Stellung der zu passierenden Wechsel un-

bedingt zu überzeugen. Es wurde jedoch durch Organe der General-Inspection die Wahrnehmung gemacht, daß in vielen Fällen, in denen der diensthabende Verkehrsbeamte wegen zu großer Entfernung der Platz-Inspection von den zu controlierenden, local zu bedienenden Wechseln der Verpflichtung, die Wechselcontrolle persönlich vorzunehmen, ohne Vernachlässigung sonstiger unerlässlicher Dienstverpflichtungen nicht nachkommen kann, trotzdem kein specielles Organ für die Wechselcontrolle aufgestellt ist. Angesichts der schweren Folgen, welche diese Unterlassung nach sich ziehen kann, werden die Bahnämter im Sinne eines publicierten Erlasses der Generalinspektion der Eisenbahnen aufgefordert, die Verhältnisse der einzelnen Stationen einem eingehenden Studium zu unterziehen, und in allen jenen Fällen, in denen den betreffenden Verkehrsbeamten die Möglichkeit nicht geboten ist, die Wechselcontrolle persönlich vorzunehmen, hierfür ein besonderes Aufsichtsorgan zu bestimmen. Die Bahnleitungen haben ehestens zu berichten, in welchen Stationen für die Wechselcontrolle die Bestellung eines eigenen Aufsichtsorganes als notwendig erkannt wurde und sonach auch erfolgte.

— (Vom deutschen und österreichischen Alpenvereine.) Wie wir berichtet, begaben sich am 8. d. Mts. 37 Gäste, die der General-Versammlung in Klagenfurt angewohnt, ins Triglavgebiet und besuchten die Deschmann-Hütte. Es wird uns nun mitgeteilt, daß die Führung von den Ausschusssmitgliedern der Section Krain, den Herren Besel, Fischer und Janesch, in zuvorkommendster Weise übernommen wurde.

— (Thätigkeit der landwirtschaftlichen Wanderlehrer.) Nach amtlichen Mittheilungen wurden im Jahre 1896 von 411 Personen 6122 Vorträge abgehalten, gegen 5119 Vorträge durch 327 Personen im Jahre 1895. Das Institut der Wanderlehrer hat also neuerlich eine beträchtliche Ausdehnung erfahren. Die Vorträge wurden von 36 ständigen Wanderlehrern und 375 anderen Personen gehalten, und sämtlichen Vorträgen haben etwa 369.500 Personen beigewohnt. Die meisten Vorträge, und zwar 1349, wurden in Böhmen abgehalten, bei welchen 131.800 Personen anwesend waren. In Nieder-Österreich haben 1310 Vorträge 43.000 Zuhörer, in Galizien 783 Vorträgen 19.000 Personen beigewohnt.

— (Ein elektrischer Zeigengeber für Rutschen und öffentliche Fuhrwerke.) Es ist oft, besonders im Winter, für den Fahrgast höchst unangenehm, wenn er sich aus dem Wagen herauslehnen muß, um dem Rutscher die Richtung, in welcher er fahren soll, anzugeben oder sonst eine Bestimmung zu treffen. Ein französischer Erfinder hat auch hier die Elektricität benützt, um der Bequemlichkeit des fahrenden Publicums zu dienen. Er bringt nämlich im Wagen einen Apparat an, der aus dem Uebertrager, der Batterie, der Signalvorrichtung und der diese Theile verbindenden Leitung besteht. Die Signalvorrichtung, die sich am Rutschboden vor dem Rutscher befindet, besteht aus kleinen Glasgloben, die über einander angeordnet mit verschiedenen Aufschriften, wie: Rechts, Links, Geradeaus u., versehen sind und in denen sich je eine kleine Glühlampe befindet. Im Wagen selbst und dem Fahrgast zur Hand ist der Signallübertrager angebracht, in Gestalt einer mehrfach getheilten Platte, die in den einzelnen Abtheilungen die oben erwähnten Aufschriften zeigt und an jeder Abtheilung einen Knopf trägt. Wenn der Passagier nun auf einen der Knöpfe drückt, fließt er Stromschluß her und schaltet dabei gleichzeitig die Glühlampe ein, die sich in dem Glasglobus befindet, der dieselbe Aufschrift trägt, die Lampe erglüht und der Rutscher erhält auf diese Weise ein geräuschloses Signal, das zu geben dem Passagier nicht die geringste Mühe macht.

— (Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 1. bis 7. August kamen in Salbach zur Welt 22 Kinder, dagegen starben 18 Personen, und zwar an Keuchhusten 1, Tuberculose 3, Magenkatarrh 2, infolge Schlagflusses 1, infolge Unfalls 1 und an sonstigen Krankheiten 10 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 12 Ortsfremde und 13 Personen aus Anstalten. Von Infectionskrankheiten wurden gemeldet: Scharlach 1, Typhus 1, Keuchhusten 3 und Diphtheritis 2 Fälle.

— (Krankheitsbewegung.) Im Monate Juli d. J. wurden im hiesigen Landes-Krankenhaus 270 männliche und 189 weibliche, daher zusammen 459 Kranke aufgenommen und darin mit den vom Monate Juni verbliebenen 772 Kranke behandelt, von denen 291 geheilt, 119 gebessert und 20 transfertiert wurden; als ungeheilt mußten 28 entlassen werden, während 32, und zwar 12 männliche und 20 weibliche, gestorben sind. Mit Schluß des abgelaufenen Monats verblieben demnach noch 282 Kranke in der Anstalt.

— (Sanitäres.) In Kerschdorf, Bezirk Tschernembl, kam der Typhus zum Ausbruch und es erkrankten im Verlaufe der letzten Zeit neun Personen an demselben, von denen ein Weib gestorben ist.

— (Kindfleisch-Durchschnittspreise.) Im Monate Juli d. J. betrug der Durchschnittspreis für ein Kilogramm Kindfleisch: in Adelsberg 50 kr., in Jähr.-Seitz 50 kr., in Senositz 52 kr., in Wippach

48 kr., in Rabmannsdorf 50 kr., in Aßling 50 kr., in Kronau 54 kr., in Kropp 48 kr., in Welbes 56 kr., in Seisenberg 44 kr., in Treffen 44 kr., in Gurkfeld 52 kr., in St. Barthelma 40 kr., in Nassenfuß 44 kr., in Ratschach 48 kr., in Landstraß 40 kr., in Großdolina 40 kr., in Stein 44 kr., in Mannsburg 44 kr., in Kragen 44 kr., in Tschernembl 40 kr., in Mötting 40 kr., in Bischofsad 50 kr., in Neumarkt 52 kr., in Krainburg 50 kr., in Voitsch 40 kr., in Joria 46 kr., in Planina 50 kr., in Girkniz 56 kr., in Altenmarkt bei Laas 44 kr., in Rudolfswert 48 kr., in Gottschee 48 kr., in Großschätz 40 kr., in Reiskniz 44 kr., in Oberlaibach 48 kr.

— (Der Auftrieb von Vieh auf den von Thierärzten überwachten Viehmärkten in Krain im Jahre 1896) bezifferte sich mit 8100 Pferden, 194.980 Rindern, 3900 Schafen, 1880 Ziegen, 52.550 Schweinen, zusammen 251.210 Stück. Davon entfielen auf die 5 Jahres- und 12 Monatsmärkte in der Stadt Salbach: 5100 Pferde, 19.330 Rinder und 2400 Schweine.

— (Fettflecke aus Büchern zu entfernen.) Auch dem ordentlichsten und saubersten Menschen kann es einmal passieren, daß er in ein Buch einen Fettfleck macht, und hiedurch erscheint das ganze, vielleicht sehr wertvolle Buch stark entwertet. Und doch kann man diese Flecken so leicht beseitigen. Man braucht nur gebrannte Magnesia mit Benzin zu mischen, bis eine krämelige Masse entsteht. Selbstverständlich darf man diese Procebur der Feuergefährlichkeit des Benzins halber nicht bei Licht vornehmen. Mit der durch die Mischung entstandenen Masse wird nun der Fleck vorsichtig eingerieben und die Magnesiakügelchen werden abgetupst. Frisch entstandene Fettflecke verschwinden nach einmaliger Behandlung sofort, bei älteren ist es nöthig, dieselbe zwei- oder dreimal zu wiederholen, aber auch hier bleibt der Erfolg schließlich nicht aus.

— (Aus dem Polizeirapporte.) Vom 10. auf den 11. d. M. wurden acht Verhaftungen vorgenommen, und zwar fünf wegen Herumstreifens, eine wegen verbotener Rückkehr in die Stadt, eine wegen Uebertretung des Diebstahls und eine wegen Ausweis- und Unterstandlosigkeit.

— (Richtigstellung.) Wir werden ersucht, richtigzustellen, daß die Verhaftung des Abiturienten Relec erfolgte, weil er einem vor dem Casino-Kaffeehaus stehenden Abiturienten (nicht Hochschüler) einen Schlag versetzte.

— (Druckfehler-Berichtigung.) In unserem gestrigen Berichte über das IX. Karstgau-Rennen muß es beim Hauptfahren heißen: „welches über 10 Kilometer“ (nicht 20) ausgeschrieben war; dadurch ist auch jedem Sportverständigen die Zeit des Siegers 17 Minuten 44 Secunden richtig und verständlich.

Neueste Nachrichten.

Das deutsche Kaiserpaar in Russland.

(Original-Telegramme.)

Petersburg, 11. August. Beim gestrigen Gala-diner in Peterhof waren die beiden Monarchen in der Admiralsuniform ihrer gegenseitigen Flotten erschienen. An demselben nahmen ferner die deutschen und russischen Marine-Officiere, Fürst Hohenlohe, Staatssekretär von Bülow und die russischen Minister theil. Der Zar toastierte in deutscher Sprache auf die deutschen Marine-Officiere und die deutsche Flotte, Kaiser Wilhelm auf die russische Flotte.

Petersburg, 11. August. Der gestrigen Gefechtsübung in Krassnoje-Selo wohnten außer den beiden Monarchen die Spitzen der Militärbehörden bei. Zunächst führte das Kaiser Wilhelm Vyborg'sche Leibregiment verschiedene Evolutionen und Exercitien aus, denen Kaiser Wilhelm mit dem größten Interesse folgte. Der deutsche Kaiser gab wiederholt seiner Befriedigung Ausdruck und dankte nach Schluß der Vorführung dem Regiments- und Divisionscommandanten für die ausgezeichnete Haltung und verlieh einer weiteren Anzahl von Officieren und Unterofficieren Auszeichnungen. Im Anschlusse an diese Manöver fanden Cavallerieübungen statt, welche glänzend verliefen. Nach Abschluß der Manöver fand im Kaiserpavillon ein Frühstück statt, dem auch alle commandierenden Officiere beigezogen wurden, welche an der Uebung theilgenommen. Der deutsche Kaiser hat den Großfürsten Cyrill a la suite der deutschen Marine gestellt und dem Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch die Ernennung zum Chef des Magdeburgischen Jüarenregiments Nr. 10 mitgetheilt.

Peterhof, 11. August. Vormittags 11 Uhr trat das deutsche und russische Kaiserpaar an Bord der Yacht „Alexandra“ die Fahrt nach Kronstadt an. Kaiser Nikolaus trug die deutsche, Kaiser Wilhelm die russische Marine-Uniform. Das Wetter war herrlich. Die Verabschiedung des deutschen Kaiserpaars am Landungsplatze von Peterhof von den Großfürsten und Großfürstinnen, dem Minister des Aeußern Grafen Murawiew, den anderen Ministern und Würdenträgern sowie dem Fürsten und der Fürstin Radolin war eine

äußerst herzliche. Kaiser Nikolaus zog den Staatskoffer v. Bülow in ein längeres Gespräch und reichte ihm die Abfahrt nochmals die Hand. Auf dem Landungsplatze hatte sich eine zahlreiche Menschenmenge gesammelt. Als die „Alexandra“ abfuhr, schallten Kanonendonner, die Musik spielte die deutsche Hymne, die Truppen riefen Hurrah. Das Publikum auf der abreisenden Kaiserpaare die Wünsche einer glücklichen Reise zu. Kaiser Wilhelm und Kaiserin Alexandra Victoria erwiderten fortwährend in herzlichster Weise die Abschiedsgrüße. Reichsfürst Fürst Hohenlohe, der sich bereits früher von den Majestäten verabschiedet hatte, war mittags mittelfst Eisenbahn abgereist.

Peterhof, 11. August. Gestern begann das in den frühen Nachmittagsstunden ein Zug von Hunderttausenden. Als mit Einbruch der Dunkelheit die verschiedenen Fronten in heller im Mondlicht erstrahlten, war bereits jede Passage unmöglich. Die schönste Aus schmückung nach dem Schloß Monplaisir, wo die Majestäten einnehmen sollten. Galadiner den Thee einnehmen. 10 Uhr unternahmen die höchsten Persönlichkeiten Rundfahrt durch den festlich erleuchteten überall von brausendem Jubel begrüßt. Gegen 11 Uhr erfolgte die Rückkehr in das Palais. Die Majestäten von Peterhof ist für heute vormittags 9 Uhr gefest. Nachmittags tritt das Kaiserpaar die Reise an.

Die Lage im Orient.

(Original-Telegramme.)

Constantinopel, 11. August. Das Kaiserpaar wurden auf allen Ministerialgebäuden begrüßt, welche einen Wechsel des Regierungssystems fordern.

Constantinopel, 11. August. Die Gerüchte, daß Fürst Ferdinand von Bulgarien wegen politischer Affairen nach Constantinopel gekommen sei, sind falsch. Fürst Ferdinand hatte schon in Rom gewünscht, dem Sultan seine Ergebenheit auszudrücken. Es ist nicht zu vernachlässigen, daß Persönlichkeiten, welche unter der osmanischen Suzeränität stehen, zeitweise Constantinopel besuchen, wie es jetzt Fürst Ferdinand that, um einen Vergleich über Bulgarien und das Vilajet Ostrumelien zu statuieren.

Constantinopel, 11. August. Der Kaiserpaar des Aeußern machte in der gestrigen Sitzung im phane einen Compromissvorschlag bezüglich der Räumung Thessaliens. Die nächste Sitzung findet hierüber an ihre Regierungen.

London, 11. August. Die „Times“ schreiben: Athen: Die Mächte benachrichtigten Griechenland, daß die Türkei habe kein Mittel, den Rückzug der Truppen aus Thessalien auszuführen, will jedoch sofort die erste Rate der Kriegsschadigung zahlen. Griechenland antwortete, es könne Geld nur durch eine fremdeleihe beschaffen, erhalte diese jedoch nicht, so könne keine Erlaubnis habe, mit den Bondholders unterhandeln.

Die Ermordung Canovas' del Castillo.

(Original-Telegramme.)

Madrid, 11. August. Der Sarg mit dem Canovas' ist um 6 Uhr 55 Minuten hier eingetroffen. Am Bahnhofe hatten sich die Vertreter der Regierung, viele Deputationen und zahlreiche politische Persönlichkeiten eingefunden. Vor dem Bahnhofe eine ungeheure Menschenmenge nach dem Canovas' gebracht. In demselben ist ein Trauerzug eingerichtet, in welchem bis mittags Märsche wurden, worauf das Publicum freien Zutritt hatte. Der Würder Canovas' wurde nach Bergara gebracht.

Telegramme.

Lemberg, 11. August. (Orig.-Tel.) Die präsident Graf Badeni ist heute früh in Lemberg angekommen.

Triest, 11. August. (Orig.-Tel.) Die Verhandlungen zwischen den Bäckergehilfen wegen Mangel an Getreide ihrer Confortialbäckerei wegen Mangel an Getreide geben müssen, und den Weistern zur Verfügung Ausgleiche werden fortgesetzt. Solche Verhandlungen sind auch bezüglich des Tischlerhandwerks im Gange und erscheinen bei der zunehmenden Misere der Tischlergehilfen nicht aussichtslos. In der Stadt Angeli dürfte die Arbeit Samstag wieder aufgenommen werden. Eine von den städtischen Behörden geplante Versammlung unter freiem Himmel der Sicherheitswache ohne Mäße nicht statt. Störungen fanden auch heute nicht statt.

Budapest, 11. August. (Orig.-Tel.) Der hiesige netenhaus erlebte in seiner heutigen Sitzung

